

Franckesche Stiftungen zu Halle

Réglément Donné Par Une Dame De Haute Qualité, Oder Anweisung Zum Rechtschaffnen Leben Von einer sehr vornehmen Standes Dame Für Mde. ... Ihre Sohns ...

Liancourt, Jeanne de Schomberg

Leipzig, 1713

VD18 12984329

Das IIX. Cap. Wie es mit den Kindern zu halten, die man zu Weltliche erziehet.

Nutzungsbedingungen

Die Digitalisate des Francke-Portals sind urheberrechtlich geschützt. Sie dürfen für wissenschaftliche und private Zwecke heruntergeladen und ausgedruckt werden. Vorhandene Herkunftsbezeichnungen dürfen dabei nicht entfernt werden.

Eine kommerzielle oder institutionelle Nutzung oder Veröffentlichung dieser Inhalte ist ohne vorheriges schriftliches Einverständnis des Studienzentrums August Hermann Francke der Franckeschen Stiftungen nicht gestattet, das ggf. auf weitere Institutionen als Rechteinhaber verweist. Für die Veröffentlichung der Digitalisate können gemäß der Gebührenordnung der Franckeschen Stiftungen Entgelte erhoben werden.

Zur Erteilung einer Veröffentlichungsgenehmigung wenden Sie sich bitte an die Leiterin des Studienzentrums, Frau Dr. Britta Klosterberg, Franckeplatz 1, Haus 22-24, 06110 Halle (studienzentrum@francke-halle.de)

Terms of use

All digital documents of the Francke-Portal are protected by copyright. They may be downloaded and printed only for non-commercial educational, research and private purposes. Attached provenance marks may not be removed.

Commercial or institutional use or publication of these digital documents in printed or digital form is not allowed without obtaining prior written permission by the Study Center August Hermann Francke of the Francke Foundations which can refer to other institutions as right holders. If digital documents are published, the Study Center is entitled to charge a fee in accordance with the scale of charges of the Francke Foundations.

For reproduction requests and permissions, please contact the head of the Study Center, Frau Dr. Britta Klosterberg, Franckeplatz 1, Haus 22-24, 06110 Halle (studienzentrum@francke-halle.de)

urn:nbn:de:gbv:ha33-1-190779

fein / und etwas noch sonderbarer Vollkommenheit laute / aber es sey nicht so zu thun durchaus nothwendig / denn es nichts falscher / als ein dergleichen Vorwand / so unterwerffe ich das vorher gesagte der Prüfung und dem Urtheil aller heiliggesinnten / verständigen / und unparthenischen Leute / die ihr nur selbst finden könnet / und lasse euer Gewissen selbst / so lange GOTT dasselbe läßt in sich was seinem H. Willen entgegen sey / empfinden / drüber urtheilen.

Das IIX. Cap.

Wie es mit den Kindern zu halten / die man zu Weltliche erziehet.

Es ist recht was schweres / meine geliebte Tochter / euch wol an die Hand zu geben / wie ihr mit der Erziehung eurer Söhne / so in weltlichen Stande

de bleiben wollen / es halten sol-
let / und billig sollten Leute die
Verständiger sind als ich / euch
zeigen / wie es noch möglich / daß
man seine Kinder so anführe / daß
sie gute Christen / und doch auch
gute Hof-Leute zugleich abgeben.
Indessen will ich nur so viel da-
von aufsetzen / wie ichs irgend
mit eurem Herrn Vater / als
meinem Sohne / in seiner Auf-
erziehung gehalten hab e / hoffe
aber daß ich diese Schrift / ehe
ich sie euch noch recht zu Händen
stelle / durch jemanden werde kön-
nen verbessern lassen.

2. Nach meiner Meynung /
müssen die Knaben / so in weltli-
chen Stande leben sollen / über
dem daß sie / wie vorher gesagt /
auch sonst in ihren kleinern Jah-
ren / eben so / wie die andre / so
Geistliche werden wollen / erzo-
gen sind / auch so in Sprachen
und Wissenschaften / so viel sie
irgend dazu geschickt / unter-
wiesen werden. Denn eine Per-
son

son weltliches Standes/ist eben so
übel dran / als ein Geistlicher/
wenn er zu unverständlich mit ge-
lehrten Leuten umzugehn / und
fast nichts von dem / was er liest
und höret / wo es ein wenig hoch
und über den gemeinen Begriff
ist / verstehet. Ingleichen wenn
er nicht gelernt / wie im Reden
oder Schreiben man sein ordent-
lich / deutlich und gründlich soll
seine Gedancken ausdrucken.

3. Aber vor allen Dingen ist
nothwendig/das sie gang sonder-
lich / alle die vornehmste Regeln
und Lehren des Christenthums
wohl inne haben / damit sie ihren
Glauben sein mit Gründen be-
weisen können. Denn es ist wohl
recht was seltsames / wo man
glauben wollte / man müste um
bey Hofe zu seyn / und fortzu-
kommen / nicht wissen / zu was
für einen Endzweck man als ein
Mensch in der Welt sey gekom-
men / wie es mit uns werden
könne / wenn wir aus derselben
derz

derEinst gehen: was das höchste Gut sey/ nach dessen Erlangung/ wir uns bestreben / und in was für Bedingung wir unsre höchste Glückseligkeit besitzen sollen.

4. Es ist eben Schuld dran/ wenn sie solche Sachen nicht wohl verstehen / daß gleich die erste Einbildungen und Neigungen/ so sie ins Herze fassen/ wider den Christlichen Glauben der Gerechtigkeit/ und der guten Vernunft streiten / und selbe sich denn in ihrem ganzen Leben / und dessen Aufführung gnug erweisen/ so daß sie Untreu und Lieblos gegen Gott/ Ungesittum / übel vergnügt und unleidlich bey sich selbst/ gegen ihre Anverwandte/ gegen die/ mit welchen sie umgehen/ sonderlich aber gegen die Geringere/ werden.

5. Lehret sie demnach eigentlich / was sie Gott/ sich selbst/ dem Vaterlande/ ihrem König

ge / ihren Anverwandten / guten Freunden / Bedienten und Unterthanen schuldig / damit sie sein in Ordnung / welche Pflicht höher / und der andern vorgehe / begreifen / und nicht die Sache / wie der meiste Theil Menschen gewohnt / verwirren : als welche / gemeiniglich die erste und höchste Pflichten / so thun / als wenn sie die geringste / und letzte wären / und ihr Absehn / Neigung und eignen Nutzen dem vorziehen / was gerecht / heilig / und um Gottes wegen zuerst / und nothwendig zu thun wäre.

6. Was ihre Studia betrifft / da sehet zu / daß ihre Præceptores , so kurz als immer möglich / gewisse Sachen und Schrifften der Alten / welche / wie man sagt / selbe zum Theil müssen wissen / und doch für die Jugend etwas ärgerlich seyn sollen / mit ihnen durchgehn. Sonderlich / wann sie selbe was auswendig lassen lernen / um ihr Gedächtniß

niß zu üben oder sie dreiste zu machen / daß sie dereinst vor vielen Leuten zu reden / nicht blöde seyn mögen ; so muß solches ja so was seyn / das ihnen einen tapffern großmühtigen und vernünftigen Eindruck ins Herze gebe / an statt daß sie durch läppische / gezwungene / und eitle Dinge sie konten weibisch machen / als welche in ihnen gefährliche und unrechte Gemüths = Neigungen können zurücke lassen.

7. Macht daß sie bey Zeiten / die Würde und Hoheit ihres Christen = Standes wohl bedencken. Deshwegen sagt ihnen immer vor / wie sie Kinder wären des Allerhöchsten Königes aller Könige / und daß sie dazu gebohren / sein grosses Reich zu ererben / daß sie erkauft wären mit dem Blute eines Gottes / welcher damit schon zu erkennen gegeben / wie theuer und wehrt sie wären / und nach welchen hohen Dingen sie

sie zu streben hätten/ auch daß ihre Seele weit würdiger / und wichtiger sey als die ganze Welt/ daher alle Wollust / Reichthum und Ehre / so sich drin findet / nimmermehr derselben genug seyn / oder sie vergnügen könne.

8. Trachtet darnach / daß ihr auff solche Weise eure Kinder großmühtig und freudig gegen alles machet/was ihnen begegnen möchte. Den auch die / so Geistl. von ihnen werden sollen / ja selbst eure Töchter werdens in der Welt wohl bedürffen/so angewiesen zu seyn / ob sie wohl solche Lehren und Einschärfungen sich auf unterschiedene Weise / jeder nach seinem Stande / und Ergehen/werden zu Nuzen machen. Leidet aber ja nicht/daß man sie zum Hochmuth reize / und ihnen vorsage / wie sie das Glücke hätten / von hohem reichen und mächtigen Stande gebohren zu seyn. Vielehr im Gegentheil
über

über
an
alle
un
nu
sch
all
sol
ge
wi

se
tes
De
sie
ver
we
ge
un
be
Le
so
he
wo
lic
br
ni

überführet sie : daß wenn dem
auch so wäre / so würde es doch
alles / wo sie nicht tugendsam
und heilig zu seyn sich bestreben/
nur dazu dienen / daß sie desto
schändlicher und verachteter vor
allen Menschen würden / indem
solch hoher Stand ihre Untu-
genden der Welt nur desto mehr
würde vor Augen stellen.

9. Zeiget ihnen/ daß alle dies-
se Sachen / solche Gaben Gots
tes seyn / die nicht eben an ihre
Person gebunden / und welche
sie überaus leicht können verlie-
ren. Ingleichen daß ja selbst/
wenn sie schön / oder sonderbahr
geschickt / oder sonderbahr starck/
und hurtig wären/ ob es wol Ga-
ben / welche doch noch an dem
Leibe anhängig / solche demnach
so oft und leicht / durch Kranck-
heiten/empfangene Wunden/ und
wo das nicht geschieht / doch täg-
lich mit der Zeit / und dem ein-
brechenden Alter vergehen /
nichts hergegen beständig daure/
6 als

als Tugend und heiliges Verhalten.

10. Bringet ihnen wohl bey / daß Tugend in nichts anders bestehe / als darinn / daß man Gott über alle Dinge fürchte / und Liebe. Denn wo das erst bey uns im Herzen zum Grunde läge / so thue man hernach nichts / als großmühtige und anständige Dinge und sey ganz nicht mehr der Art / daß einem die Thorheiten und Verunruhigungen sollten ankommen / daß man sich für den Todt fürchte / oder eine angelegene Begierde habe nach den Sachen dieses Lebens.

11. Zeiget ihnen / wie diese unsre erste und vornehmste Pflicht / daß wir Gott und seine Liebe allen Dingen in der Welt vorziehen / und damit uns ganz in seinem Willen ergeben / alles bey uns in Ruhe und Ordnung setze / indem es alle Neigungen / und hefftige Angelegenheiten

heiten unsers Herzens sein unter dem Regiment der Vernunft bringe / und wider die Vernunft unter dem Gehorsam dessen / welcher allein sie stärken / erleuchten / und wohl leiten kan: im gleichen / daß ein Mensch / der in solchem Stande ist / alle Tugenden besitze / und zwar in geringerer / oder höherer Maasse / nachdem er höher und ernstlicher Gott über alles achtet und liebet / auch je mehr er von solchen heiligen Sinne eingenommen / je vollkommener sey er auch / sich in die Welt zu schicken.

12. Er ist mühtig und freudig gegen alles / denn weil er nichts fürchtet als Gott / so fürchtet er sich auch / weder für dem Todt / noch andern Ubel in dieser Welt / wenn er nur thut / was recht ist.

13. Er ist Großmüthig / denn er wird nimmer was Unanständiges und verächtliches thun / aus

Furcht einem gewissen Ubel damit zu entgehen.

14. Er ist tapffer / indem er weder durch Drohungen / noch Verheissungen sich wird bewegen lassen.

15. Er ist standhafftig / denn weil er sich nur regieren läßt / durch die unverbrüchliche Geseze einer geheiligten Vernunft / so seine oberste Gesez-Geberinn ist / so wird er nicht unbeständig / irgend durch anderer Zureden / noch Ungelegenheiten / noch durch den verschiedenen Zustand / in welchen er geräht oder sich befindet.

16. Er wird gegen seine Obere Ehrerbietig seyn / indem er sie ansiehet / als solche / so ihre Macht von GOTT an sich tragen / daher wird er ihnen auch in allem / was nur nicht wider Gott ist / ohne Wider-Willen / ohne sich über sie zu beschweren / auch ohne Unanständigkeit gehorsahmen.

17. Ein

17. Ein solcher ist freundlich/
höflich / und läßt wohl mit sich
umgehn / weil er seinen Nächsten
um GOTT herzlich liebet / und
demselben / in allem was mög-
lich und billig ist / will zu gefal-
len seyn.

18. Ein solcher ist nicht ney-
disch / weil er nichts sonderlich
liebet und verlanget als GOTT/
daher ist er auch nicht unwillig
drüber / daß andre die vergäng-
liche Dinge der Welt erlangen /
als am welchen ihm nichts gelez-
gen ist / und noch weniger wenn
andre die Güter jener Welt/
nach welchen er sonst selbst trach-
tet/überkommen/ denn/weil selbe
unendlich / so weiß er daß sein
Theil deswegen leicht werde ver-
ringert werden / wenn andre ih-
rer mit genießten.

19. Ein solcher wird niemals
von jemand was nachsagen / oder
ihn zu Schaden bringen / denn
weil er andre so als sich selbst
liebt / so bezeiget er sich auch ge-
gen

gen dieselbe/als er wolte/das man sich gegen ihm bezeigen sollte.

20. Er bezwingt seinen Zorn Heftigkeiten und Widerwillen/ und ist also niemahls wunderlich / oder wieder jemanden beständig zornig.

21. Er wird niemals von dem/ was Menschen ihm geben können / etwas sonderbahr heftig verlangen / also wird er auch niemanden mit Hartnäckigkeit und Ungestüm beschwerlich fallen.

22. Ein solcher wird mehr auf ein gerechtes Verfahren/ als auf sein Vergnügen und eitle Begierden sehen / daher er auch keinem / um diese beyde Ursachen/ woher alle Ungerechtigkeit kommt / wird was zu nahe thun.

23. Ein solcher wird sich niemahls andre als tugendhafte Leute zu Freunde wehlen / und wird ihm in allem dem/ was nicht wider GOTT ist / mit rechter Sorg-

Sorgfalt / Beständigkeit und
Treue zu gefallen leben und weil
er kein Abschn hat auf seinen Ru-
hen und eigen Bestes / so wird er
nicht ermangeln für selbe auch
offte sein Wort / und Treue zum
Pfande zu setzen / ja wohl gar /
wenns durchaus nöhtig seinen
ganzen Wohl-Stand mit ihnen
wagen.

24. Wo jemand von seinen
guten Freunden untugendhaft
wird / und solches bey mancher
Gelegenheit sich mercken läßt / so
wird er solches / an statt ihm drin
zu heucheln / dreiste erinnern /
und an statt ihm in seinen sündli-
chen Reigungen zu Willen zu
seyn / sich für Wieder-Rede / oder
daß er seine Freundschaft darü-
ber verliehren möchte / nicht
fürchten : Denn er weiß / daß er
ihn würcklich liebe / aber gar
nicht demselben auch mit Ab-
bruch eines heiligen Lebens zu ge-
fallen zu seyn / und seine Freunds-
schaft

schafft zu haben / sich für eine
Vergnügung rechnen wolle.

25. Er macht sich daraus fei-
nen Ruhm / daß er sich wohl ge-
rochen / und ohne dem keinem
sonst leicht verzeihe / wie gemei-
niglich Leute / so eitel / brutal
und von geringen Verstande
sind / zu thun pflegen. Vielehr
wird er ganz leicht alle Beleidig-
ungen vergessen / und nicht ein-
mahl verlangen / daß man ihm
dafür gerecht sey / es sey denn
das was Übels draus entstehen
könnte. Und auch in solchem Fall
wird er nur Mittel / die billig
und vernünftig sind / für die
Hand nehmen / und sich wohl hü-
ten / daß nicht an statt der guten
Vernunft / ein heimlicher Haß /
und eitler Hochmuth zum Grun-
de liege / aus welchem man so
eifrig und hitzig sey / seine vorge-
wendte Ehre und gerechtsame zu
vertheidigen.

26. Thut alles was ihr könnt /
unter herzlichlicher Anrufung Got-
tes

tes um seinen Beystand / daß ihr
eure Söhne bereden möget / daß
wenn sie beleidiget / sie weder
vor sich / noch um ihre gute
Freunde / eine andre Art dage-
gen zu verfahren / als diese haben
mögen / und stellt euch vor / daß
es eine überaus schwere Sache
sey / solches jungen Leuten einzup-
redigen : so daß man sein bey
Zeiten dazu in ihrem Herzen
muß den Grund legen. Damit
sie erkennen / wie unsinnig es sey /
balgen / und um sich selbst Ge-
walt brauchen / auch daß sie es
dereinst ändern / wo GOTT
ihnen bey manchen Ansehn und
Dreistigkeit gibt / es sein wieder
vorstellen können. Ich weiß wol /
daß Frauen es ihnen nicht mit
solcher Krafft ausreden können /
als Männer / aber ich weiß auch /
daß gute Vorstellungen und
Gründe alle vernünftige See-
len noch wohl überzeugen / es
komme her von wem es wolle /
auch daß es allezeit seine gute
Wür-

Wirkung hat / wenn der liebe
 GOTT / denen / die so was an-
 hören / nebst dem Begriff von
 der Sache / auch den Nachdruck
 davon will empfinden lassen. Ich
 habe an der Person meines Soh-
 nes befunden / was an einem gu-
 ten Gemühte eine rechte Vor-
 stellung für Nutzen hat / denn
 er hat diese Regeln mit so festen
 Eindruck in sein Gemühte ange-
 nommen / daß er selbe wohl zu
 behalten / und nach denselben sich
 zureichten / mit eigener Hand /
 was er sich drinn vorgesezet auf-
 geschrieben / welches ich euch oft
 gezeiget / und zu meinem Trost
 noch beständig aufbehalte.

27. Aber damit sie Gelegen-
 heit haben / auch dergleichen bey
 ihren guten Freunden / ohne daß
 selbe dürffen denken / sie thätens
 nur sich auszuwickeln / wenn sie
 an solchen Sachen dran sollten
 abzurathen: so ist Noth daß dens-
 selben bekandt werde / wie derjenig-
 ge/

ge/ der von solchen Dingen abrez-
det / entschlossen / nimmermehr
weder seinet oder andrer wegen
zu duelliren / und daß sie wohl
mercken / es fasse derselbe nicht
vorerst bey dieser Gelegenheit
aus Furcht solchen Entschluß.
Deshwegen müssen sie sein bey
Zeiten / und wenn noch nichts
streitiges vorgehet / sich drüber
auslassen / und dreiste heraus
sagen / daß wo jemand in solchem
Duell sie zu Seconden oder Bey-
stande wollte annehmen / so wol-
ten sie es so anrichten / daß sie
sein machten / daß er von dem
Balgen in Arrest käme / weil
sie ihm damit in solchem Fall am
besten dienen könnten / eben so wol-
ten sie es auch machen / wann ihn
selbst jemand liesse heraus for-
dern / damit gebe man den nichts
anders zu verstehen / als nur / daß
man sich durchaus nicht schlagen
wolle / wenn man solche Mittel
braucht / und der andre weiß /
daß man so gesinnet / so wird sich
te

keiner die Ungelegenheit machen/
 daß er durch eine unnütze und
 vergebene Ausforderung sich
 offenbahr mache und den Rich-
 tern in die Hände falle. Alles
 was verursacht / daß man von
 der Tapfferkeit derjenigen schlecht
 redet / so nicht balgen wollen/
 kommt nur daher / wann sie heim-
 lich Ausflüchte brauchen / damit
 sie sich nicht schlagen dürffen/
 irgend daß sie sich gegen die Zeit
 des Kampffs lassen in arrest neh-
 men / und nicht die Dreistigkeit
 haben offenbahr heraus zu sagen/
 was sie in solchem Fall thun wol-
 len und sollen / nemlich daß sie
 durchaus nicht duelliren mögen.
 Will man dabey euren Söhnen
 einbilden / auf die Weise würden
 sich dessen ihre Feinde zu Ruhe
 machen / und könnten sie einmahl
 von einem tollen Kerl / der um
 geringer Ursache wegen sich belei-
 digt achte / eben da sie ganz nicht
 auf ihrer Huth wären / überfal-
 len werden : so sagt ihnen daß
 ein

ein Christe in solchem Fall sich
für dem Todt nicht zu fürchten
hat / und daß wo sie um ihr Le-
ben kämen / weil sie gegen ihre
Feinde sich eben nicht wohl ver-
sehen hätten / oder sonst durch ei-
nen Unfall / so hätten sie ja noch
ein ander und ewiges Leben vor
sich / und wann GOTT sie er-
halten wolle / so würde ers fü-
gen / daß sie dergleichen Leute/
ehrllich und anständig aus den
Händen kämen / ob sie gleich
noch so gewaltsam und ohnver-
sehens sich an sie machten.

28. Beweiset ihnen / daß weder
ihre Ehre noch eine andre gute
Ursache / sie zu solchem Balgen
verbinde. Nicht ihre Ehre: Denn
warum spricht man sonst in kei-
nem Fall / als wenn man wider
die heilige Gebothe GOTTes han-
deln soll / die Ehre verbinden ei-
nen dazu. Hergegen wenn der
Landes Fürste über dem durch
ein öffentlich Geseze solche duelle
scharff

scharff verboten / so schenet man
 sich gar nicht / demjenigen / so ei-
 nen herausfordert / vorzustellen /
 wie man sich in kein solch duell
 könne einlassen / weil drauff stehe
 daß man seine Bedienung und
 Güter verliere / Land-flüchtig
 müsse werden / oder gar in Leib
 und Lebens Straffe verfalle.
 Wenn man denn um solche
 menschliche Ursachen sich eines
 Kampffs entbricht / und es frey
 heraus saget / keiner es auch ansie-
 het / als hätte er damit wider sei-
 ne Ehre gethan / welches doch seyn
 müste / wenn darinn eine wahre
 Ehre bestünde / daß man sich nicht
 schimpffen zu lassen / und seine Eh-
 re durch ein duell zu retten ver-
 bunden / wie man doch vorgiebt /
 daß man drum so ganau drauff
 halte. t) Ja es saget einem schon
 die gesunde Vernunft zu / daß
 solche Leute / welche das Ansehn
 haben wollen / daß sie ihre Ehre
 allen Dingen vorziehen / eigentz-
 lich sie keinen andern als dem sie-
 ben

ben Gotte und ihrer Seeligkeit/
welche sie für nichts achten / vor-
setzen. Denn weil ihre Seele ganz
verkehrt ist / so sehen sie auch alle
Sachen umgekehrt an / nachdem
der Satan als ein Geist aller Un-
ordnung es ihnen eingiebt.

- 1) Denn in solchen Fall / wo darinn un-
sre wahre Ehre bestünde / müste man
nicht scheuen auch Gefahr drüber zu
leiden / sich straffen und verjagen lassen.

29. Und damit ihr euren Söh-
nen auch zeigt / daß man eben so
wenig Vernunft als Ehre in der-
gleichen Schlägereyen beweise /
so laßt sie doch betrachten die
Thorheit von solchen Verfahren/
welches darinn besteht / daß ein
Mensche/der da glaubt/ er sey be-
leidiget / um für solche Beleidig-
ung satisfaction zu bekommen/
ein so ungewisses und gefährli-
ches Mittel braucht / daß er öf-
ters an statt solcher Vergnügung
für seine Beleidigung seinen eig-
nen Todt / oder grosse und sehr
schmerzhaftte Wunden bekommet.

5

Ja

Ja noch eins / welches nicht nur
als Thorheit / sondern als Unsinn-
igkeit bey dem Wesen läßt / ist
daß man seinen Bruder oder bes-
ten Freund oft bey solchen Hän-
deln zum Balgen mitnimmt /
nachdem der Teuffel irgend
macht / daß man diesen oder je-
nen dazu bewegen kan / und
schlachtet ihm damit öftters diese
Elende so bald zum Opffer / gleich-
sam zur Danckbarkeit / daß sie
unsre Freunde seyn wollen.

30. Aber damit eure Söhne
mit desto mehr Dreistigkeit und
Anständigkeit / sich in kein duell
einzulassen gewöhnen / so ist nur
nöthig / daß sie beständig weg
auch in andern Sachen / sich be-
fleissen nach den Heil. Gebotten
Gottes zu leben. Denn ein Men-
sche der sonst lasterhaft lebte /
würde damit Ursache geben / daß
keiner glaubte / er wogere sich aus
Furcht für Gott zu balgen / ob-
wol die Welt auch ohnedem in
dergleichen Sachen auff's Unbil-
lig

ligste pflegt zu urtheilen. Deñ daß man sich noch scheue hin zu gehen / und die schreckligste Sünde zu thun / bey welcher ein plötzlicher Todt uns gleich in die ewige Pein kan versetzen / dazu darff man nur noch ein Füncklein von Glauben im Herzen haben / und bedencckē / daß der Ruhm / man sey tapffer gewesen / der einige wenige Tage in der Welt pflegt zu dauern / unsre Qualen in der Höllen indeß nicht lindern können.

31. Es ist auch noch eine Sache / wodurch man sie dahin bringen kan / daß sie nimmermehr zu duelliren / oder um sich Gewalt zu brauchen / sich entschliessen / und dabey beständig verharren / nemlich / wenn man sie bey Zeiten in Kriege schickt. So haben wirs mit eurem Herrn Vater gehalten: Denn wenn sie daselbst ihren Muth und Tapfferkeit bewiesen / so haben sie mehr Dreistigkeit / dergleichen Art von Gefechte / und Eigenrache abzuschlagen.

32. Nachdem ihr allen Fleiß
gebraucht zu diesen Tugenden/
welche auch Weltleute/ so nur ein
wenig vernünftig billigen müs-
sen/ ein gutes Belieben in eure
Kinder zu pflanzen: so zeiget ih-
nen weiter in welchem hohen
grade unter allen diesen Tu-
genden/ noch die/ welche ein
Grund aller andern ist/ und so
keiner als ein rechtschaffner Chri-
ste an sich hat/ zukommen müsse/
nemlich die wahre Demuth:
welche darinn besteht/ daß man
seine eigne Mängel und Gebre-
chen wol erkenne/ aber zugleich
verknüpft ist mit einem Muthe/
alles dennoch in der Krafft Got-
tes zu thun und anzugehen/ alle
erschaffne Güter und Glücksee-
ligkeiten gering zu achten/ sich az-
ber unter alle andre Men-
schen.

33. Dieses macht denn/ daß alle
diejenige/so diese Tugend besitzen/
sich nimmer besser achten/ als an-
dere auch selbst/ wenn sie warnen-
men/

men/ daß sie nicht eben die Untugenden und Fehler / als jene an sich haben. Denn sie wissen/ daß es nur eine bloße Gnade von Gott sey / welche bloß ihnen zuvor kommen / und sie so gesinnt gemacht / und wo selbe sich ihnen auch nur ein wenig entzöge / oder sie nach ihrer eignen Schwachheit und Unvermögen solten versucht werden / so würden sie vor allen andern die lasterhaffteste und unseeligste Leute abgeben.

34. Wo ihnen solche Meinung wol beygebracht / so werden sie niemals auf andere schelten oder über andere spotten / sondern viel ehr auch selbst über die / so Gott ganz in der Bosheit ihres Hergens hingiebt erbarmendes Mitleiden tragen.

35. Ihr müßet gestehen / M. G. L. / daß wenn eure Söhne dermassen ihr Leben anstellen / daß sie von Gott und Menschen werden geliebet werden. Nur man wird sagen es sey zu schwer für

für Leute die am Hofe leben sol-
 len: und ich hergegen spreche/
 daß man ein dergleichen Ver-
 halten in allen obbesagten Stü-
 cken ihnen nothwendig müsse bey-
 bringen / damit man sie nach Ho-
 fe also kommen lasse / daß ihnen
 schon vorher aller göttlicher Bey-
 stand nach Möglichkeit verschaf-
 fet sey / und sie erkennen / daß die
 Christliche Tugenden nicht Sa-
 chen seyn / so aus etlicher Men-
 schen geringen Verstande und
 Schwachheiten herrühre / und
 einen nur läppisch und verächt-
 lich machten / daß man sich zu kei-
 nen grossen Dingen / wie übelbe-
 richtete Leute dencken / schicke. u)
 u) Also mit denselben sich nur verkriechen/
 und nicht nach Hofe kommen dürffe/
 selbe dort sehen zu lassen.

Wann sichs denn auch begeben
 möchte / daß sie unter denen / so
 fromm seyn wollen / manchemahl
 einige bemerckten so in Thorheit
 und seltsamen Wesen steckten / so
 würde eine dergleichen Anweis-
 ung

sung wenigstens selbe abhalten /
daß sie nicht die Schuld der
Gottseeligkeit selbst benlegten /
sondern sie würden fein erkennen /
daß es herrühre von der mensch-
lichen Gebrechlichkeit / durch wel-
che die Liebe zu Gott öftters er-
kaltet / indem man sie durch Liebe
der Welt läßt überwunden wer-
den / an statt daß die wahre
Frömmigkeit / welcher derglei-
chen Leute bengethan seyn wol-
len / sollte daran schuld seyn. w)

w) Ich begreiffe es so / daß weil es sehr
irret und von der wahren Gottseelig-
keit / abhält / da so viel irrige unordentl.
Leute entstehen / einige auch ihre Bos-
heit / Eigennutz / Eigensinn u. menschl.
che Neigungen unter den Schein der
Gottseeligkeit betreiben / so solle man
vornehme Kinder recht zu practische
und in allem Stande / auch dem Hoffle-
ben wol an zuwendenden Tugenden er-
halten / damit sie nicht nur in solchem
Stande sich wol schicken / sondern wenn
sie dergleichen irrige oder böshafte
Leute sehen / an sich selbst erkennen / daß
nicht insgemein die Gottseeligkeit
Thorheit sey / indem sie auch dazu eben
anders erzogen und es auch ausübten
aber anders welches / wo man sie woll-
te nur ausser Nemptern behalten / und
und sie sich auch mit ihrer Frömmig-

Zeit verstecken müßten / ihnen sonst großen Zweifel machen konte / daß sie selbst und alle die gottseelig seyn wolten / nur Menschen schene / einfällige und verirrte Leute wären.

36. Ehe ihr sie aber so ganz auf bloße Hoffnung ihres Wohlverhaltens laßet unter das gemeine Weltwesen kommen / so setzt ihnen solche Bedienten an die Seite / sonderlich ihre Vornehmste / welche täglich um sie seyn / die von guten Gemüthe / unter andern aber einen verständigen Edelmann / der ihnen in allen Dingen mit guten Vorstellungen / guten Exempel und Standhaftigkeit beyrathig seyn könne / ohne doch / daß ihr ihn eben ganz zum Hoffmeister oder Aufseher über sie macht. x)

x) Welches sich nicht schicken würde für junge Standes-Personen / wenn sie schon Bedienungen am Hofe hätten / da sie selbst noch unter Aufsicht wären / und sich selbst wol aufzuführen nicht tüchtig geachtet würden.

37. Sorget vor allen Dingen daß ihr der Verfehrung des Gemüths

müths bey euren Söhnen steu-
 ret/ welche ihnen/wo sie sich nicht
 recht wol in acht nehmen/als den/
 wenn sie sich zuerst in die Welt
 müssen ausmachen/ durch den
 gang andern Umgang/ Gesprä-
 che/ Verrichtungen u. Exempel/
 auch die Gelegenheiten zu aller-
 ley Belustigung möchte anköm-
 men/ den selbe könten ihnen ganz
 andere Gedancken von allen
 Dingen/ als ihr ihnen beyge-
 bracht/ in den Sinn drücken.
 Und damit ihr ihnen solche Bes-
 thörungen zu überwinden könn-
 et behülfflich seyn/ so richtet es
 klüglich dahin/ daß sie so ver-
 traulich mit euch seyn/ und euch
 alle widrige Einfälle und Nei-
 gungen/ welche sich durch der-
 gleichen böse Gelegenheiten in
 ihrem Herzen/ wider ein heili-
 ges Leben entspinnen/ heraus sa-
 gen/ damit ihr sie wider alle sol-
 che unheilige Erregungen des
 Herzens sein könnet durch euer
 Gebät zu Gott/ auch durch an-
 dres

drey weissen Leute Zureden und
Gespräche bestärcken.

38. Damit ihr sie aber so
vertraulich gegen euch machet/
so ist nur Noth/daß ihr euch jeder-
zeit gegen selbe herzlich u. freund-
lich bezeiget / auch sie selbst eine
grosse Hochachtung von eurer
Trefflichkeit und Tugend haben /
welches beydes sie gnug dazu ver-
anlassen wird. Erweiseet euch dem-
nach allezeit verständig / lieb-
reich / sanfft müthig und stand-
haft / wie ihr ohnedem schuldig /
so werden sie euch allezeit / auch
ihr heimligstes und gröstes An-
liegen offenbahren / und werden
allezeit von eurem guten Rath
Vortel ziehen / es müste denn seyn/
daß Gott sie ganz in verkehr-
ten Sinn dahin gebe / wie ich
doch von seiner Barmher-
zigkeit / ob ich wol grosse
Gefahr sehe / anders
hoffe.

Das